

WIR SIND AUF SENDUNG

Predigt am 14. Sonntag im Jahreskreis in der Pfarrgemeinde Linz-Hl. Geist

(05./06.07.2025)

Jes 66,10–14c | Gal 6,14–18 | Lk 10,1–12. 17–20

1. Das heutige Evangelium ist typisch für Jesus und seine Botschaft: es geht um Sendung, nicht um Beharren im eigenen Bereich oder Rückzug. Mitten im Evangelium steht der Imperativ „Geht!“ – deutlicher kann man Sendung wohl nicht ausdrücken.
Diese Sendung aber hat drei besondere Kennzeichen: Erstens sollen wir frei von Ballast und Zubehör sein und so gut wie nichts mitnehmen (V. 3f). Zweitens sollen wir annehmen, was uns angeboten wird (V. 7 und 8). Und drittens ist eine klare Botschaft zu vertreten: „Das Reich Gottes ist euch nahe!“ (V. 9 und 11).
Außerdem weist diese Sendung zwei große Vorzeichen auf. Unser Einsatz ist Teil einer großen Ernte; das Reich Gottes ist ein Projekt, das weit über unsere persönlichen Möglichkeiten hinausgeht (V. 2). Und diese Sendung lebt aus der Zusage: Mit dem Bösen ist es aus. Der Satan, so heißt es, ist wie ein Blitz vom Himmel gefallen (V. 18). Alles, was wir an Bösem erleben, sieht das Evangelium als letzte Zuckungen und Folgen des Bösen, das eigentlich schon verloren hat – aber all das ist noch schlimmer genug.
2. Ich möchte hier noch auf den zweiten Aspekt dieser großen Sendung hinweisen: „Esst und trinkt, was man euch anbietet“ (V. 7a). Diese Aufforderung mutet uns zu, dass wir uns auf die konkreten Menschen und das, was sie zu geben haben, einlassen. Als Kirche suchen wir uns ja oft die Leute aus, mit denen wir uns gut verstehen, und verurteilen die anderen, die uns „fernstehen“. Jesus fordert uns auf, die konkreten Gaben anzunehmen, die wir erhalten, also nicht „unser eigenes Essen mitnehmen“. Auch besteht die Sendung nicht darin, uns selbst oder die Kirche als Institution zu verkünden, sondern das Reich Gottes. In diesem Sinn sind wir immer „auf Sendung“ – unterwegs zu den Menschen, die uns beschenken, aber auch herausfordern können. Vermutlich hängt die Krise des Glaubens und der Kirche, die wir aktuell erleben, mit unseren Schwierigkeiten zusammen, in der heutigen Gesellschaft „das zu essen und zu trinken, was uns angeboten wird“.
3. Um also der Sendung Jesu zu entsprechen, müssen wir nicht in ferne Länder ziehen oder spektakuläre Aktionen durchführen. Es reicht, wenn wir von den Menschen unserer Zeit, zu denen wir gesandt sind, Gaben empfangen und uns auf ihre Anliegen, ihre Fragen, ihre Freude, aber auch ihre Not einlassen. So können wir ihnen – mehr durch unser Leben als durch unsere Worte – zeigen, worin der Grund unserer Sendung besteht und was uns das Evangelium dieses Sonntags deutlich machen will: „Das Reich Gottes ist nahegekommen“.